

Georgenhütte hält mehrere Rekorde

Neueste Forschungen belegen Ausnahmestatus der historischen Silberschmelze

Schneeberg. Wochenlang hat Klaus Rischka Fachliteratur gewälzt, tagelang im Internet recherchiert. Dann stand für den Bergbauingenieur und Hobbyforscher fest: Die sensationelle Entdeckung der Schneeberger Georgenhütte vor zwei Jahren ist noch ein bisschen sensationeller als angenommen.

Im Sommer 2009 war Bergbaufreunden der Nachweis gelungen, dass das baufällige Fachwerkhaus in Schneeberg-Lindenau nicht irgendein marodes Wohnhaus ist, sondern die historische Silberschmelze "St. Georgen". Von 1665 bis 1717 wurde hier Silber aus dem Schneeberger Revier geschmolzen. Von 100 Schmelzstätten, die es im Erzgebirge gab, ist die Georgenhütte die einzige, die noch steht. So hieß es. Dann fanden Forscher heraus, dass in ganz Deutschland keine andere erhaltene Silberschmelze dieses Alters mehr existiert. Und nun konnte Klaus Rischka noch einen draufsetzen: Auch weltweit sucht das Schneeberger Gebäude seinesgleichen.



Interessanter Einblick für fachkundige Zaungäste: Die Georgenhütte besitzt zwei Umgebinstuben übereinander. Denkmalschützern ist kein anderes Gebäude mit zweifachem Umgebinde bekannt. Foto: Nils Bergauer

Holz aus dem Jahr 1664

"In Spanien, Portugal, England oder Deutschland hat es ältere Hütten gegeben, aber die sind längst abgerissen", sagt der Langenweißbacher, der Mitglied im Verein Silberschmelzhütte St. Georgen ist. "Wir haben die älteste, deren originale Bausubstanz erhalten geblieben ist."

Dass die Balken und Bohlen im Wesentlichen tatsächlich aus dem 17. Jahrhundert stammen, haben Untersuchungen durch das Sächsische Landesamt für Denkmalpflege ergeben. "Das Holz wurde 1664 geschlagen", bestätigt der Denkmalschützer Thomas Noki aus Dresden. Für die Analysen wurden den Balken Bohrkerne entnommen. Anhand der Struktur der Jahresringe konnte dann das Alter des Baumaterials bestimmt werden.

Eine weitere Überraschung bot sich den Fachleuten, nachdem Vereinsmitglieder den Putz abgeklopft hatten, der die historischen Wände bedeckte. Die Georgenhütte besitzt zwei Stuben, die in der sogenannten Umgebäudebauweise errichtet worden sind - eine im Erdgeschoss, eine weitere gleich darüber im ersten Stock. Umgebäudehäuser stehen in der Lausitz, in Schlesien, in Nordböhmen und Ostthüringen viele. "Aber die haben alle nur eine Stube, keine zwei", erklärt Noki. "Die Georgenhütte ist der erste Fund einer solchen Doppelkonstruktion."

Abbruchhaus als Ersatzteildepot

Seit dem Frühjahr wird das Gebäude Schritt für Schritt gesichert - Stützen gesetzt, morsches Gebälk ausgetauscht, Fachwerk erneuert. "Das Holz von 1664 wollen wir, so weit es geht, erhalten", sagt Peter Günther vom Verein Silberschmelzhütte. Wo die historische Substanz nicht zu retten ist, greifen die Vereinsmitglieder zumindest zu sehr altem Holz. Als Ersatzteilsender haben sie sich die Reste eines Hauses aus dem 18. Jahrhundert besorgt, das kürzlich in Eibenstock abgerissen wurde.

Günther und eine Hand voll andere haben schon viele Stunden ihrer Freizeit in das Projekt Georgenhütte gesteckt. Im Herbst werden sie aber professionelle Hilfe benötigen. Vor Wintereinbruch soll das Dach stabilisiert und abgedichtet werden. Damit eine Dachdeckerfirma bezahlt werden kann, hat die Denkmalbehörde 10.194 Euro bereitgestellt. Weiteres Geld kommt aus Spenden, die der Verein gesammelt hat.

Bereits fertig ist der kürzlich entdeckte Bergkeller - zwei Kammern, die einst in den Fels geschlagen wurden, um Lebensmittel zu lagern. "Auch das ist ein Stück Geschichte, meint Peter Günther. Er hat den Eingang neu gemauert. Drinnen ist es dunkel und kühl. Der Keller verströmt einen erdigen Geruch. Ganz wie anno dazumal.

Service

Zum Tag des offenen Denkmals am Sonntag führen Vereinsmitglieder durch die Georgenhütte. 9 Uhr wird der rekonstruierte Bergkeller eingeweiht, 14 Uhr singt der Bergchor Schneeberg, ab 14.45 Uhr gibt es Kutschfahrten durch die Bergbaulandschaft.

Von Mario Ulbrich